

Pränumeration: Für Arab sammt Zuzahlung, ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. — Mit Postversendung: ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 25 kr. österr. Währung.

Einwendungen jeder Art werden franco erbeten.

# Uradrucker Zeitung.

Donnerstag, 18. Oktober.

Inserate: Die vierstellige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kfr., jedes folgende Mal mit 3 Kfr. berechnet. Stempelgebühren für jedesmalige Insertion 30 Kfr.

Redaction: im Winkler'schen Neugebäude. Expeditionsbureau: S. Goldscheider's Buchhandlung, Hauptplatz.

## Politische Rundschau.

Details über die Zusammenkunft in Warschau. — Ein Aufruf an die Katholiken aller Länder. — Aus Neapel. — Mazzini. — Der Erzbischof von Turin. — Der Rückmarsch der päpstlichen Truppen.)

Ueber die Zusammenkunft in Warschau entnehmen wir den uns vorliegenden Journalen folgende Details. Der russische Kaiser trifft Samstag, 20. Oktober in der polnischen Hauptstadt ein, am 21. wird der Prinz-Regent von Preußen, am 22., Montag, Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich erwartet. Im Gefolge des Kaisers von Rußland werden sich außer dem unzertrennlichen Begleiter des Monarchen, dem General-Adjutanten Adlerberg III., auch der Minister des Aeußern Fürst Alexander Gortschakoff, Graf Adlerberg I., Vater Adlerberg's III. und Minister des Hofes sowie der Herr von Tynowski, Minister-Sekretär für das Königreich Polen, sammt seiner Kanzlei, befinden. Hierzu kommt noch eine zahlreiche Suite von General-Adjutanten und hohen Würdenträgern, welche in dem Vorzimmer des Kaisers erscheinen werden.

In Warschau knüpft man an das Erscheinen des kaiserlichen Gortschakoff des bekannten Trägers französischer Einflüsse und des Gegners der heiligen Allianz allerlei Vermuthungen. Sicher ist es, daß die sogenannte national-russische Partei ungeheure Anstrengungen macht, die theilweise mit den französischen zusammenstreffen. Die Anwesenheit des Fürsten Gortschakoff wird in jedem Falle auch die Anwesenheit des Grafen Rechberg und des Herrn von Schleinitz bedingen.

Der „Gazet“ bemerkt, daß während Kaiser Nikolaus nach dem Aufstande von 1831 niemals mehr seine Wohnung im Belvedere nahm, sondern im Pallaste Casjenski residirte, Kaiser Alexander dagegen stets das Belvedere benützte. Für Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph werden Appartements im Palais „Bagatelle“ vorbereitet. Dieses prachtvolle Gebäude wurde von dem Könige August dem Starken von Polen errichtet. Es gehört jetzt den Grafen Szembel, die in diesem Augenblicke von Warschau abwesend sind.

Während der Anwesenheit der Monarchen wird eine Kavale der im Kavonstier Lager stehenden Truppen abgeholt werden. In diesem nächst Warschau befindlichen Lager befinden sich jetzt das 1. und 2. Korps, jedoch meist inkomplett und einige Regimenter des 3. Korps. Da die Armee jetzt fast bis zu 1/3 ihres Bestandes reduziert ist, so schätzt man die Stärke der bei Warschau stehenden Truppen auf nur 30,000 Mann.

Bemerkenswerth ist es, daß der polnische Adel keine Einladung erhielt, zu Ehren des Kaisers Alexander eine Festivität zu veranstalten. Dem lithuanischen Adel wurde gleichfalls bedeutet, er solle mit seinen bereits weit gediehenen Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers einhalten.

Das „Giornale di Roma“ enthält einen Aufruf an die Gläubigen aller Länder zur Beifügung für die päpstliche Staatskasse. Es heißt darin: „Dem heiligen Vater ist es ein Trost, in der Generosität seiner Kinder das Mittel zu erblicken, welches die Fürsorge ihm bietet, bis zu einem gewissen Punkt den wachsenden Bedürfnissen des Schazes abzuhelfen zu können, und während er trotz aller Schwierigkeiten, in die er kommen könnte, sich niemals entschließen wird, irgend eine Unterstützung anzunehmen, die ihm mit Paß und Bedingungen von denen, welche man die Großen der Erde nennt, angeboten werden möchte, würde er doch nicht den Obolus zurückweisen können, den ihm die Gläubigen der katholischen Welt freiwillig anzubieten fortzabren.“

Die letzten Nachrichten aus Neapel datiren vom 11. Oktober. Der Kampf um Capua dauert fort. Am 6. ruhten die Waffen auf 24 Stunden, weil man auf beiden Seiten die Todten beerdigen wollte. Am 10. über begann die Kanonade lebhaft aufs Neue und währte den ganzen Tag. Die Garibaldischen errangen neue Positionen, ob von Bedeutung, sagen die Nachrichten nicht. Der König Viktor Emanuel war in Grottamare angekommen und hatte dort sein Hauptquartier aufgeschlagen. Die Stimmung in Neapel hatte sich gebessert, und die öffentlichen Fonds waren gestiegen.

Als der Syndikus von Neapel Garibaldi die Anzeige gemacht hatte, daß eine Deputation der Municipalität an den König Viktor Emanuel abgehen würde, erhielt er vom Diktator folgendes Schreiben:

Ich danke Ihnen für Ihre Mittheilung. Man hätte sich meiner wegen nicht zu geniren brauchen. Daß die Deputation nach Ancona geht, damit bin ich wohl zufrieden. Garibaldi.

Mazzini hat Neapel nicht verlassen. Auf das verbindliche Schreiben Pallavicini's, welches ihn in der artigsten und schmeichelhaftesten Weise einlud, das Opfer zu bringen und das Land zu verlassen, hat er sehr empfindlich geantwortet und erklärt, er werde durchaus nicht gehen; denn er fühle sich keiner Uebelthat und keines Uebelwollens schuldig, er nehme das Recht, welches jeder Italiener habe, auch für sich in Anspruch, im Vaterlande zu leben, so lange er nicht gegen dessen Gesetze verstoße; er halte es für seine Pflicht, einem unverdienten Ostracismus nicht zu weichen; die Intoleranz, welche seine Widersacher gegen ihn an den Tag legten, sei der einzige anarchische Gährungsstoff, welcher jetzt existire und die Unantbarkeit der Menschen könne ihn nicht vermögen, sich freiwillig vor ihrer Ungerechtigkeit zu beugen und dieselbe zu sanktioniren.

Der Erzbischof von Trani und Nazareth hat in seinem und in seiner Diözese Namen den König Viktor Emanuel brieflich gebeten, „nach Neapel zu kommen, dem großen Werke der italienischen Einheit das Siegel aufzudrücken und unter dem Volke dieses aufgeregten Landes die Ruhe und den Frieden wieder herzustellen.“

Von einem päpstlichen Stabsoffizier gehen dem „Vaterland“ folgende Details über den Rückmarsch der kapitulirten päpstlichen Truppenabtheilung zu: „Beim Abschlusse der Kapitulation zwischen Oberst Graf Coudenhove und Graf Ciadini waren wir noch alle der Meinung, daß wir auf kürzestem Wege unsere Heimat erreichen würden, da Niemand ahnen konnte, daß sich die piemontesische Regierung die unnütze Ausgabe machen würde, uns Oesterreicher auf dem Umweg über Livorno und Genua nach Hause gelangen zu lassen. Schon in Neccanati erhielten wir einen Vorgeschmack, wie unangenehm unsere Reise werden dürfte. Nur mit Mühe konnten wir uns daselbst die nöthigste Nahrung verschaffen und auch für unsere Quartiere war nicht gesorgt.“

Von Neccanati aus wurde sämmtliche Mannschaft von einem Bataillon Piemontesen begleitet, so daß in zwei verschiedenen Kolonnen am ersten Tage Franzosen, Schweizer und Irländer und Tags darauf Oesterreicher und Italiener transportirt wurden. Den Offizieren stand es frei, unter Einhaltung einer bestimmten Route Genua früher zu erreichen. Eines wie das Andere war für sie mit großen Unannehmlichkeiten verbunden. Genua allein voraus, setzte man sich der Gefahr aus, vom Pöbel nicht nur insultirt, sondern selbst mißhandelt zu werden, wie dies in einzelnen Fällen auch wirklich geschehen ist. Jög man mit der Truppe, so konnte man sicher sein, schon beim Eintritte in jede Station die gesammte Bevölkerung des Ortes vor den Thoren zu treffen, verhöhnt und verlacht zu werden und dabei jede Entbehrung erdulden zu müssen. In Camerino, Foligno, Perugia, Genua, Bergamo, sowie den meisten lombardischen Städten suchte man sich vorzugsweise an Exzessen gegen uns zu überbieten. Am wenigsten hatten wir verhältnismäßig noch von der Bevölkerung Toskana's zu leiden. Selbst die feineren Damen von Perugia fanden es nicht zu früh um 6 Uhr Morgens in vollem Putze bei unserem Abmarsche gegenwärtig zu sein, um sich noch einmal an dem Schauspiel durchziehender Oesterreicher zu weiden. Auffallend bleibt es jedenfalls, daß die piemontesischen Behörden so wenig Energie entwickelten, um uns vor Unbilden aller Art zu schützen, da es doch besonders auf der Eisenbahn ein Leichtes gewesen wäre, überall die Bahnhöfe abzusperrern, wie dies nur in Brescia geschah, während in Bergamo eine wohlorganisirte, nicht zufällige Kagenmusik unter Begleitung von Steinwürfen uns empfing.

Sehr bezeichnend für die gegenwärtige Situation war die Servilität der Einwohner, namentlich in den päpstlichen Staaten, gegenüber den piemontesischen Offizieren, denen in den Gasthöfen überall die reichlichste Versorgung zu Theil wurde, während wir, selbst wenn wir Geld zeigten, die Antwort bekamen, daß durch die durchziehenden Truppen schon Alles aufgezehrt worden wäre. In Livorno, wo ich zufälliger Weise eine römische Goldmünze in einem öffentlichen Lokale wechseln lassen wollte, erklärte mir der Aufwärter, daß er solches Geld nicht nehme, und ergoß sich gleichzeitig in eine Fluth von Schmähungen gegen das päpstliche Gouvernement. Im Allgemeinen konnte man leicht erkennen, daß die Menge systematisch aufgehetzt worden war. Wohl that es uns, als wir auf den Bahnhöfen von Peschiera und Verona österreichische Kameraden versammelt fanden, die uns mit vieler Theilnahme und Freundlichkeit empfingen.“

## Wien, 16. Okt. (Original-Korrespondenz.)

Wenn man die italienische Angelegenheit nach den diplomatischen Kundgebungen der zunächst dabei betheiligten Kabinete beurtheilen wollte, müßten die Ereignisse in Südtalien, wie sie sich in den letzten Wochen gestalten, räthselhaft, ja unerklärlich erscheinen. Der allmächtige Minister des Königs Viktor Emanuel ist jeden Augenblick in Rede und Schrift mit einem Dementi oder Tadelvotum gegen den unermüdbaren Garibaldi zur Hand, dieser aber fährt fort, für Viktor Emanuel zu kämpfen, zu siegen und Stadt und Land für ihn zu erobern; das Tuilerienkabinet donnert in den Noten, die es nach Turin absendet, ob der von Piemont ausgeführten Akte, und sie werden als Gewaltakte bezeichnet, die Frankreich nie und nimmermehr zugeben könne und werde, kurz man poltert und rumort in bester diplomatischer Form, und sonderbarer Weise Graf Cavour und Viktor Emanuel, die zu gewohnt waren, auf jeden Wink, der aus den Tuileries kam, unbedingt zu gehorchen, betrachten all die Ermahnungen und Warnungen des Kaisers Napoleon comme non avenu und fahren fort nach eigenem Gutdünken vorwärts zu gehen und die Herrschaft des re italica zu proklamiren. Blickt man jedoch hinter die Koullissen, dann sehen sich die Dinge freilich ganz anders an. Daß zwischen Cavour und Garibaldi nicht immer Harmonie obwaltet, daß ihre Ansichten und Anschauung der Dinge oft auseinandergehen, mag wohl richtig sein und ist bei der Verschiedenheit der Charaktere leicht begreiflich, aber dafür ist das Einverständnis Viktor Emanuels mit seinem General Garibaldi ein um so intimeres, und ersterer ist sofort mit einem Pflaster zur Hand, wenn Cavour letzterem eine Wunde schlägt. Viktor Emanuel hat bis jetzt auch nicht ein Wort des Tadelns gegen den Diktator ausgesprochen (denn die Aeußerung, die König Viktor Emanuel an König Franz II. angeblich gemacht haben soll, trägt zu offenbar den Stempel der Erfindung an sich), vielmehr wissen Eingeweihtere viel davon zu erzählen, wie Viktor Emanuel mit Garibaldi stets Hand an Hand gehen und wie ersterer im Voraus von jedem Schritte des letzteren unterrichtet, die zu verdammen er weit entfernt ist. Ein noch größerer Kontrast zwischen Schein und Wirklichkeit zeigt sich in der Politik des Tuilerienkabinetes. Man setzt dort das Komödientpiel fort, obwohl man überzeugt ist, daß die Welt es für nichts anderes als ein solches hält. Man hat einen schönen Titel für diese Komödie, der nennt sich Nichtinterventionssprinzip. Nach den Höfen von Wien, Berlin und St. Petersburg läßt Louis Napoleon Noten entsenden, worin er sein Verdammungsurtheil über das Treiben Viktor Emanuels und sein tiefes Bedauern über die Gestaltung der Dinge in Italien ausspricht, aber er könne leider nichts an der Sachlage ändern, so gerne er es möchte, denn er sei durch das Nichtinterventionsprinzip gebunden. In Turin lächelt man zu diesen harmlosen und ungefährlichen Erklärungen, so wie man die geharnischten Noten, die aus Paris in Turin einlaufen, und von denen man weiß, daß sie nicht so arg gemeint sind, ruhig ad acta legt. Kaiser Napoleon hat im Grunde seines Herzens weder gegen die Einrückung der piemontesischen Truppen in Neapel, noch gegen die Einrückung in die Marken und Umbrien etwas einzuwenden; und wenn Hr. v. Thouvenel, wie allgemein versichert wird, den Kabinetten der nordischen Großmächte die heilige Versicherung zukommen läßt, daß er die jüngste Annexionen Viktor Emanuels eben so wenig als die früheren von diesem Könige selbstständig vorgenommene anerkenne, und wenn auch der aus Paris vor Kurzem hieher zurückgekehrte französische Botschafter am hiesigen Hofe Marquis de Moustier dem Grafen Rechberg eine Erklärung ähnlichen Inhalts abgegeben hat, wie in unterrichteten Kreisen davon die Rede ist, so hat Kaiser Napoleon keinen andern Zweck vor Augen, als sein Lieblingsprojekt, den Zusammentritt eines europäischen Kongresses zur Ausführung kommen zu lassen, und diese Versprechungen sollten als Köder dienen, um die Kabinete, die für einen Kongreß sich nicht sonderlich geneigt zeigen, für selben zu gewinnen. Ist einmal der Kongreß beisammen, dann werden Frankreich und England gemeinschaftlich für ein einiges freies Italien plaidiren, und wer weiß, ob die Kabinete von Berlin und St. Petersburg ihren Widerstand weiter führen, als bis zu einem formellen Protest, vor welchem man weder in Turin, noch in Paris sonderliche Furcht hat. Uebermorgen wird der Landes-General-Kommandant J.M. v. Benedel von Pest hier erwartet — der Intermuntius Baron Profesch-Osten, hat gestern seine Rückreise nach Konstantinopel angetreten. — Gerüchweise verlautete, daß die Verkündigung der kaiserlichen Entschliefungen in den nächsten Tagen erfolgen wird.

**Wien, 15. Oktober.** Vorgestern hat, wie die „Dester. Ztg.“ mittheilt, abermals unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers ein mehrstündiger Kabinettsrath stattgefunden, in welchem, wie verlautet, die seitens der Regierung zu gewärtigenden Reformmaßregeln zum Beschlusse erhoben worden sein sollen. Wie man ferner behauptet, beschäftigt man sich nur noch mit der Redaktion der betreffenden Schriftstücke, deren Veröffentlichung man noch im Laufe dieser Woche — jedenfalls vor der Abreise Sr. Majestät nach Warschau — entgegensehen dürfte. — Weiteres meldet das genannte Blatt:

Die in den letzten Tagen wiederholt verlauteten Gerüchte von bevorstehenden Aenderungen im Ministerium scheinen an Konsistenz zu gewinnen, und man wollte wissen, daß die Grafen Nádasdy und Thun auszutreten entschlossen seien.

Der neapolitanische Gesandte Fürst Petrucci hatte gestern eine längere Besprechung mit dem Grafen Rechberg. Später empfing der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den russischen Gesandten Herrn v. Balabine und den Fürsten Metternich.

Der hiesige russische Gesandte Herr v. Balabine begibt sich Morgen (Mittwoch) Abends in Begleitung des Gesandtschaftsattachés v. Gagarine nach Warschau.

Der in den letzten Tagen aus Neapel hier eingetroffene türkische Gesandte, Herr v. Spitzer, wird, wie wir vernehmen, nicht mehr auf seinen bisherigen Posten zurückkehren; doch hängt dieser Umstand nicht mit den gegenwärtigen politischen Zuständen Neapels zusammen, sondern findet darin seine Erklärung, daß die Pforte beschloßen hat, die vier diplomatischen Posten in Neapel, Madrid, Brüssel und in Haag eingehen zu lassen. —

**Wien, 15. Oktober.** (Zeitungsverkehr in Oesterreich.) In der ersten Hälfte des laufenden Jahres hat der Zeitungsverkehr, nach Angabe der „Austria“ soweit derselbe durch die österreichische Postanstalt vermittelt wird, im Vergleich zum Halbjahre 1859 in Bezug auf die ausländischen Blätter eine kleine Steigerung erfahren; hingegen erscheint der Vertrieb der inländischen Zeitungen, verglichen mit jenem Kriegshalbjahre, etwas vermindert; auch ist der Versandt von in Oesterreich erscheinenden Journalen, nach dem Auslande etwas geringer. Wenn man nach einer beiläufigen Schätzung auch die Loko-Pränumeranten mit in Anschlag bringt, so wurden im ersten Halbjahre 1859 (Zeit des Krieges in Italien) in Oesterreich 25,005 Exemplare ausländischer und 264,500 Exemplare inländischer Zeitungen, in der ersten Hälfte des heurigen Jahres hingegen 27,760 ausländische und 203,800 inländische Zeitungen pränumerirt. Mehr als ein Drittel der inländischen und ein Sechstheil der ausländischen Blätter, wird im Rayon des Postbezirks Wien konsumirt. Nicht weniger als 6,546,314 Blätter von 72 in Wien erscheinenden Zeitungen wurden durch die hiesige Post im ersten Halbjahr 1860 expedirt; darunter befinden sich 14 politische Journale mit 5,551,033 Nummern; die übrigen sind theils belle-

tristische, theils Fachzeitungen. Unter den ausländischen Blättern politischen Inhalts, welche im ersten Semester über Wien bezogen wurden, finden wir die „Allg. Augsburg. Ztg.“ mit 1124 (davon 638 für Wien), und den „Straßburger Korrespondenten“ mit 2 Exemplaren verzeichnet; von den nichtpolitischen Zeitschriften werden pr. Post in Wien 56 Exemplare der „Neugenden Blätter“, 130 der „Illustrierten Zeitung“, 43 des „Dorfbarbiers“, 244 des „Kladderadatsch“, 92 des „Münchener Punsch“ und 40 der „Revue des deux Mondes“ bezogen. Eine viel bedeutendere Partie der nichtpolitischen Zeitungen wird bekanntlich auf dem Buchhändlerwege bezogen.

**A. Wien, 12. Oktober.** Die Börse ist nun einmal ein launisches Ding, zumal in jetziger Zeit, in der man es ihr freilich nicht verzeihen kann, wenn eine gute Umwandlung des Augenblicks nicht andauern will. Die Hauffe, von der ich Ihnen in voriger Woche berichtet durfte, hat nicht Stand gehalten und bis heute wurde wieder zum Rückzug geblasen. Der Zustand der äußeren und inneren Unsicherheit ist derselbe geblieben, noch eher schlimmer geworden und vor der Hand fehlt alle Hoffnung, aus demselben herauszukommen. Die Börse zeigt große Unschlüssigkeit, stets das Kennzeichen kritischer Momente; die hier und da ausflackernde Hauffe ist eine Treibhauspflanze, mit der wir gewöhnlich von den großen Finanz-Bongleuren in Paris und ihren allwärts zerstreuten Helfershelfern beglückt werden. Ich sagte, die Lage sei eher noch schlimmer geworden, denn der Rettungsanker, Reformen im Innern, ist noch nicht ausgeworfen, man scheint noch nicht an das Gebot der Noth zu glauben. Von der bevorstehenden Warschauer Konferenz hofft man jetzt weniger als früher. Man hat hier noch kein richtiges Vertrauen zu den Absichten Rußlands, fürchtet wenigstens, dasselbe werde unannehmbare Anforderungen betreffs der orientalischen Frage stellen und die Uneigennützigkeit von 1849 nicht wiederholen. — Uebrigens läßt sich der revolutionäre Imperialismus mit diplomatischen Protesten und Kongressnoten nicht zu Paaren treiben. Das haben die Erfahrungen des letzten Dezenniums zur Genüge gezeigt und die neuen Vorgänge in Italien zeigen es jeden Tag klarer und deutlicher. Mit Nachbarn, die alles Völkerrecht auf die perfideste Weise zu Boden treten, kann man nicht in Frieden leben. Oesterreich und mit ihm Deutschland droht die Gefahr immer näher und die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines baldigen, neuen Kampfes ist hier eine allgemeine. Das Recht steht gewiß bei den Fahnen Oesterreichs, aber zum Sieg kann ihm nur die Freiheit verhelfen, die es seinen Völkern gibt, sowie der Anschluß an die deutsche Nationalität. Oesterreich sucht bei derselben Sympathien und Hilfe für seine auswärtige Politik, nun, sie werden ihm zufließen, sobald es ehrlich und offen den liberalen Weg beschreitet. Es gibt keine andere Wahl.

Die Börse, welche vorige Woche so vertrauensvoll in die Zukunft blickte, ist wieder der alten Mißstimmung und Apathie verfallen. Von neuemwerthen

Geschäften ist daher wenig zu berichten; geringer sehr bei stagnirenden Notirungen waren das Verhalten eines — guten Tags; weichende Kurse bei Geschäftenlosigkeit das der meisten Tage. Ich kann Sie nicht getroffen auf den Kurszettel verweisen, aus dem die weichenden in der Hauptsache nur nominellen Notirungen ersehen werden. National haben seit vor Tagen fast 2%, Kreditaktien gegen 7 fl. verloren. Ephemere Bewegung und Hauffe erfuhren Donau-Dampfschiff-Aktien auf die Nachricht hin, daß an die Stelle der bisherigen jährlichen Abschreibungen an dem Werte des Betriebsinventars eine Amortisation der Aktien (durch Auslösung al pari) treten soll. Ich behalte ausführliche, bestimmtere Mittheilungen über diesen Gegenstand vor, der noch nicht zum vollständigen Abschluß gelangt ist. — Die Valuta ist wieder gestiegen, Londoner Wechsel heute 132.75 und Silberagio etwas höher. Geld bleibt noch sehr knapp. Im Manufakturgeschäft waren beste Wechsel mitunter nicht mit 8% zu plaziren; an der Börse Papier ersten Ranges nur zu 6 bis 6 1/2%. Gegen die Agioten in Scheidemünze macht die Regierung jetzt Ernst. Ein Spetulant, der ertrappt wurde, als er circa 1500 fl. nach Frankfurt a. M. exportiren wollte, wurde mit Konfiskation der Münze und ansehnlicher Geldbuße abgestraft. Solche Mittel sind jedoch nur palliativ; so lange die Valuten-Kalamität fortbauert und die Spekulation darauf reitet, wird man fort agiotiren und exportiren. Um dem Mangel an Scheidemünze nachzuhelfen, soll die Regierung, welche die Ausbisse mit „Schneidemünze“, d. i. mit vertheilten Banknoten nicht wieder auskommen lassen will, beabsichtigen, Kupfermünzen in größeren Stückausprägungen, und zwar, da der Münzvertrag die Prägung von Fünftausendstücken unterlagert, in Viertausendstücken. In der Hauptsache ist freilich der Münzvertrag noch immer eine Unwahrheit; aber es gewährt doch einige Beruhigung „de saurer les apparences pour les bagatelles.“

## Ausland.

**Mailand, 15. Oktober.** Die „Perseveranza“ meldet aus Messina vom 8. d. M.: Als die Büste Garibaldi's auf das Piedestal gesetzt werden sollte, wurde welchem die Statue Ferdinands herabgenommen wurde, machte dieses einen üblen Eindruck. Die Bevölkerung wollte Garibaldi's Büste entfernen, worauf der Kaiser auf Ausrückung mehrerer Bürger diesem Wunsch entsprach.

Derselben Blatte wird aus Turin vom 13. d. gemeldet: Es herrscht im Heere allgemein die Meinung, es erfordere das militärische Interesse, die Truppen, statt nach Neapel zu schicken, am Po aufzustellen, wo unwahrscheinliche, aber nicht unmögliche Gefahren einen großen Kraftaufwand erheischen. Die Regierung und der Prodigator Pallavicini beabsichtigen nach Thunlichkeit die Divisionen Türr und Cesari nach der Emilia zu verlegen; dieselben längs des Po oder in der Lombardie am Mincio unterzubringen und dieselben im Süden durch alte piemontesische Truppenkörper zu ersetzen.

Der Herr des Hauses saß vor einem mit kaltem Fleisch, Kuchen und Thee servirten Tisch, er begann oben sein Frühstück, wobei er mich einlud es mit ihm zu theilen.

Ein zwanzigjähriger Kavallerie-Offizier hat immer Appetit und schrickt nicht vor einem Glase alten Weins zurück. Wir machten uns ans Werk, und ich zögerte nicht die Unterhaltung auf Herrn von Tassiniet zu lenken.

„Ah! Sie sind ihm gerade begegnet,“ sagt Mr. Smith zu mir.

„Ja, und ich gestehe selbst, daß er mich ziemlich unliebenswertig grüßte.“

Mr. Smith fing an zu lachen.

„Das setzt mich nicht in Erstaunen,“ sagte er.

„Warum denn?“

„Ah! Das ist ein Geheimniß,“ antwortete Mr. Smith, indem er mich mit einem spöttischen Blick betrachtete. „Vielleicht finden Sie es auf dem Grunde der Flasche.“

„Trinken wir also!“ rief ich aus, und ich leerte mein Glas zweimal nacheinander.

„Hurrah!“ sagte Mr. Smith, „so liebe ich die jungen Leute.“

„Sehen wir einmal,“ erwiderte ich, „was kann Herr v. Tassiniet gegen mich haben? Ich finde ihn häßlich, dumm und langweilig, das ist wahr, aber ich habe es ihm nie gesagt, obgleich ich mehr als einmal Lust dazu hatte. Wegen was beklagt er sich also, dieser Dummkopf?“

Mr. Smith lachte auf das behaglichste.

„Fragen Sie Jane,“ antwortete er endlich, indem er das letzte Glas einschenkte.

„Miß Jane?“ rief ich aus.

„Ei ja, Heuchler! Ich gestehe Ihnen, mein Theurer, daß ich einen Augenblick Absichten auf Herrn v. Tassiniet für Jane hatte. Er hat vierzig oder fünfzig tausend Frank's Renten, herrliches Jagdgebiet, eine herrliche Fischerei und einen ziemlich guten Tisch für einen Franzosen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Die geheimnißvolle Hütte.

Novelle aus dem Französischen von Br...

(Fortsetzung.)

„Ei wahrlich,“ sagte ein anderer Matrose, „Marcel ist ein tüchtiger Arbeiter, mir schade, daß er so wild ist und mit Niemand spricht. Er ist indessen nicht stolz, aber man fühlt sich mit ihm nicht behaglich. Außer dem, was seine Arbeit betrifft, kann dieser Bursche nichts; er raucht nicht, trinkt nur Wasser und spielt nicht einmal.“

Hierauf sagte ein anderer Matrose, „jetzt schwimmt er wenigstens ebenso gut, wie einer von uns, aber wie er gekommen, wußte er nicht einmal zu plätschern. Den ersten Tag, als er an Bord unserer Schiffe kam, bluteten seine Hände. Marcel ist kein Seemann von Profession, sehen Sie; er ist ein Bürger, der sein Bischen Vermögen verloren hat und nun genöthigt ist, zu arbeiten, um zu leben.“

„Warum heiratet er nicht die Witwe?“ fragte ich.

„Oh,“ sagte eine Frau, „Madeleine verlangt nichts Besseres, das ist meine Meinung, aber der Marcel scheint nicht daran zu denken.“

„Das ist auch meine Meinung, daß er etwas Besseres liebt,“ sagte ein junges Mädchen von ungefähr vierzehn Jahren, mit einem malitösen Ton.

Ihre Mutter machte ihr ein Zeichen zu schweigen.

„Wen denn?“ fragte ich.

„Was weiß denn dieses dumme Ding?“ antwortete die Mutter achselzuckend. „Dieses kleine Mädchen will von Heiraten sprechen, und war noch nicht einmal bei ihrer ersten Kommunion; willst Du gehen, Du Schwägerin?“

Die Kleine zog sich ganz verschämt zurück.

Die normännischen Bauern sind sehr begriffstüchtig, sagte ich zu mir, mich entfernend, aber sie sind auch sehr klug. Wäre Miß Smith in das Geheimniß dieses jungen Mannes verwickelt gewesen, so würden sie sich

sehr in Acht genommen haben mir zu erzählen, daß sie ihn oft mit ihr begegneten.

Von diesem Augenblick an, ich gestehe es mit Erötheln, forschte ich Jane auf allen ihren Gängen aus.

Eine Zeit lang folgte ich ihr wie ihr Schatten.

Sie schien nichts davon zu bemerken, denn sie empfing mich immer mit demselben sanften und zuneigungsvollen Lächeln. Nur vermied sie sorgfältiger als früher, mit mir allein zu sein.

Was Tassiniet betrifft, so schien seine Angelegenheit schlechter zu gehen als je. Mr. Smith war der Einzige, der ihn unterstützte und seit meiner Ankunft hatte ich von dieser Seite auf Kosten meines Nebenbuhlers noch viel mehr Terrain gewonnen.

Eines Tages, als ich durch die einzige Straße von Barville ging (wenn man das eine Straße nennen konnte) bemerkte ich von Ferne Herrn von Tassiniet, der bei Mr. Smith eintrat. Der junge Gutsbesitzer hatte diesen Tag eine ungewöhnliche Toilette gemacht, schwarzen Frack, Beinkleider von derselben Farbe, weiße Kravate, weiße Handschuhe und Seidenhut.

Diese offiziöse Haltung flößte mir eine gewisse Unruhe ein, und anstatt baden zu gehen, blieb ich und ging am Ufer spazieren, um das Haus von Mr. Smith nicht aus den Augen zu verlieren. Tassiniet ging endlich nach einer Stunde, die mir ein Jahrhundert schien.

Ich glaubte zuerst, daß er in sein Hotel zurückkehrte, aber er that es nicht. Er lenkte seine Schritte dem Ufer zu; die Nase gegen den Wind, mit seinem Stocke in der Luft umherfuchtelnd, sprach er sehr lebhaft mit sich selbst. Er ging am Ufer auf und nieder, wie ein junger Wolf in seinem Käfig. Indem er an mir vorüber ging, schleuderte er mir einen so wüthenden Blick zu, daß anstatt ihn anzureden, wie ich wollte, ich mich damit begnügte, ihm seinen Gruß zurückzugeben, den er vielleicht gar nicht an mich gerichtet.

Was zum Teufel hat er denn? sagte ich zu mir, ziemlich zufrieden mit der Stimmung, in der ich ihn sah.

Einige Minuten nachher trat ich bei Mr. Smith ein, ich weiß nicht mehr unter welchem Vorwand.



## Früchten-Verkaufs-Kundmachung.

Bei der k. k. Militär-Gesüts-Anstalt zu Mezöhegyes sind 2500 Megen Weizen á 81 Pfund, hievon der Weizen und 1200 Megen Korn im Veregger Granar und 800 Megen Korn im Loco-Granar befindlich, 2000 Korn á 75 und sämtlich aus der Pechung 1859, zu verkaufen. — Kaufliebhaber für eine oder auch mehrere der vorbemerkten Früchtenpartien, welche auch in kleineren Quantitäten, jedoch nicht unter 100 Megen hintangegeben werden, wollen ihre schriftlichen, mit einer 36 Kreuzer Stempelmarke versehenen Offerte, denen nach der entfallenden Geldsumme die auf 10 Prozent berechnete Caution in baarem Gelde, oder mittelst des Depositencheines einer Aerial-Cassa, über den dort zu diesem Zwecke erlegten Betrag beizuschließen ist, bis **30. Oktober 1860** an das k. k. Militär-Gesüts-Commando in Mezöhegyes einbringen, von wo längstens bis 11. November 1860 die Verständigung der höheren Ratifikation auf die Angebote erfolgen wird. Bei gleichen Angeboten wird dem Offerenten auf das größere Quantum der Vorzug gegeben, und hat sich der Offerent auf das ganze Quantum, oder auf größere Theilpartien, auch in die Abnahme von, in Folge anderer besserer Angebote für kleinere Partien, verbleibenden Restquantitäten zu fügen. Offerenten, deren Angebote die Ratifikation erhalten, sind verpflichtet, binnen 15 Tagen nach der Verständigung den entfallenden halben Geldbetrag, und binnen weiteren 15 Tagen den Rest in die Gesütskassa zu erlegen, und bis dahin auch die erkaufte Frucht gänzlich wegzuschaffen. Von der Verschaffenheit der verkauften Früchte haben sich Kaufliebhaber, durch deren Besichtigung in den Speichern, zu überzeugen. **Mezöhegyes am 13. Oktober 1860.** (1288-1,3)

3253-1860.

(1286-2,3)

Politz.

### Arverési hirdetés.

Több esernői birtokosoktól adó, bélyeg-illeték és tiszti utazási díjak biztosításul Szeptember 27-én 3106, 3108, 3109, 3112, 3114, 3116, 3117 és 3118 sz. a. lefoglalt következő ingóságok, u. m.:  
1-ör. 3 darab csikó és 2 has kanca, becsára 210 fr.  
2-ör. 3 has tehén, 2 meddő tehén, 3 svajzei üsző, 2 hároméves tinó, 1 ellős bivaly, 1 meddő bivaly, becsára 490 fr.  
3-ör. 10 koca, 30 malacz, 1 ökör, 1 bika, 2 tehén, 3 bivaly és 1 bivaly-borjú, becsára 700 fr.  
4-ör. 2 hámos ló szerszámostól, 1 tarka ló, 1 futó-koest, 1 urikocsi, becsára 250 fr.  
5-ör. 2 darab üsző, becsára 40 fr.  
6-ör. 4 darab 1 1/2-éves tinó 70 fr.  
7-ör. 2 diván, 1 kerek asztal, 12 szék, 1 sifonir, becsára 72 fr.  
8-ör. 1 kanzal szőnye, becsára 280 fr.  
Az 1. 2. 3. 4. 5. 6 számok alatt leirt tárgyak a legközelebbi borosjenői, nemisikerüléstetere a pankotai, világosi és zarándi vásárokon nyilvános árverésen, dobszó mellett foglalatni.  
A 7. és 8. pont alatti tárgyak pedig Csermona a hetipiaczon **f. hó 18-án**, nemisikerüléstetere Október 26-án.  
Eről a venni szándékozók értesítettnek és az árverésre meghívotnak.  
Cs. kir. szolgabírói hivatal. Borosjenőn Október 12-én 1860.

1212.

(1287-2,2)

polg.

### Arverési hirdetés.

A borosjenői es. kir. szolgabírói hivatal részéről közhírül adatik, miszerint Deutsch Ignác és fia aradi nagykereskedők részére b. Atzél István borosjenői birtokosól, 2000 frt. tőkekövetelés és járulékaik kielégítése tekintetéből lezálogolt és 2140 ftra becsült ingóságok, u. m. 150 darab sertés és egy nagy bogly szőnye, f. évi OKTOBER HÓ 19-kén, d. e. 10 órakor, a helyszínen, Borosjenő határában fekvő Antalházi pusztán, fész pénz fizetése mellett nyilvános árverés útján el foglalatni.  
Cs. k. szolgabírói hivatal mint bíróság. Borosjenő, September hó 21-én 1860.

(1292-1)

### Erklärung.

Da sich das Gerücht verbreitet hat, daß ich mein Geschäft (die Musikalienhandlung) in der kürzesten Zeit aufgeben, so sehe ich mich veranlaßt, dieses für unwahr zu erklären.  
**Moriz Klein.**

Épen most jelent meg és **Goldscheider H. könyvkereskedésében** kapható:

# HUNNIA.

IRTA  
**gróf Széchenyi István.**  
Ára 2 ft. (1277-3,3)

(1183-4,12)

### Geheime und Geschlechts-

Krankheiten, sowie deren Folgen: Impotenz, Unfruchtbarkeit, Rückenmarkschwund, etc. heilt brüchig, schnell und sicher, gegen angemessenes Honorar, **Dr. Wilhelm Gollmann**, Wien, Stadt Nr. 557.  
Von Kometen ist auch sein bereits in 4. Aufl. erdichteter und bewährter Rathgeber in allen geheimen und Geschlechts-Krankheiten etc. gegen Einleitung von 2 fl. 30 fr. zu beziehen.

### Gut konstruirte Decimal-Wagen mit acht Stück messingenen Decimal-Gewichten.

Zimentirt.  
**Gegen 1 Jahr Garantie.** (Österreichische Währung.)  
Auf 50 Pfund. 100 Pfund. 200 Pfund.  
á 16 fl. 30 fr. 18 fl. 20 fr. 21 fl.  
300 Pfund. 500 Pfund. 1000 Pfund.  
24 fl. 15 fr. 30 fl. 40 fr. 38 fl. 30 fr.  
1500 Pfund. 2000 Pfund.  
49 fl. 35 fr. 68 fl. 25 fr.  
**Viehwagen** mit Brett und eisernem Geländer auf 1500 Pfund á 75 fl., auf 2000 Pfd. á 85 fl.  
Mit Zubegriff der Emballage franko Post, Czegléd, Szegedin, Szolnok, Temesvár, Debreczin, Arad, Großwardein, Miskolcz und allen Zwischenstationen, empfiehlt (1220-3,6)

Friedrich Neach,

Eisenhandlung in Waag, Nr. 1049-11.

### Haus-Verkauf.

Das Haus unter No. 66 in der Elias-Gasse, Vorstadt Permyava, ist auf freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen beim Eigenthümer (1279-3,3)  
**Ignaz Schneider,**  
Metzfabriker-Meister in Neu-Arad.

## Anzeige.

Der Befertigte beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er das **große Gast- und Kaffeehaus** in Békés-Csaba übernommen hat, und am 1. November l. J. eröffnen wird. — Da er Alles angeboten hat, um sowohl durch vorzügliche Küche, so wie durch elegante Einrichtung der Gastzimmer, wie nicht minder durch solche Bedienung den Anforderungen des pl. t. Publikums zu entsprechen, so glaubt er auf einen zahlreichen Zuspruch mit Bestimmtheit rechnen zu dürfen.

Ergebenst  
**Philipp Bauer,**  
Wirthschafter. (778-2,2)

Von Adolf Werl in Leipzig durch jede Buchhandlung, in **Arad** durch **H. Goldscheider** zu beziehen:  
**Flaggen u. Nationalfarben aller Nationen.**  
Großes Tableau in Farbenbrud, mit mehr als 300 Flaggen und Nationalfarben. — Preis nur 20 Ngr.

## Telegramm.

Handbuch der telegraph. Correspondenz, mit vollständigen Tarifen aller europäischen Länder. Nach amtlichen Vorschriften von **J. R. Stöcker** und **v. Ivenleben**. 24 Lieferungen mit Karte. — Preis nur 1 Thlr. 10 Ngr.

## Auer's Zeitschrift „Faust“

mit 72 Kunstbeilagen in Folio.  
Jahrgang 1860. Mit prächtvoller Prämie. — Preis 8 Thlr.

## Die nächste Ziehung

der **Dfner Aulebens-Lose** erfolgt  
**am 31. Oktober l. J.**  
Die Gewinnsomme von fl. 4,679,675 öst. Währ. ist in Treffer von fl. 40,000 — 30,000 — 20,000 etc. vertheilt. — Der geringste Gewinn, welcher ohne Ausnahme auf ein jedes dieser Lose á 40 fl. fallen muss, beträgt fl. 60, 70, 75, 80 öst. Währ. Lose sind zu haben bei

**F. J. PROBST**  
in Arad. (1244-4)

## Goldscheider H. könyvkereskedésében

(főtéren, Ackermann-féle házban) a következő

# 1861. évre szóló naptárak

kaphatók:

### István bácsi naptára,

vagyis: családok házi-gazdáknak és gazdaszanyoknak, népnevelőknek, helységeljáróknak, iparosoknak és földművelőknek való képes kalendárium. Szerkeszti **Majer István**. Hatodik évfolyam. 8 rétt. Füzve 50 kr.

### Kakas Márton

humoristiko—szatirikus naptára. Harmadik évfolyam. Élezes képekkel. Füzve 80 kr.

### BOLOND MISKA

humoristiko—szatirikus naptára. Negyedik évfolyam. Élezes képekkel. Füzve 80 kr.

### A magyar nép naptára.

Első évfolyam. Szerkeszti **Girókuti Ferencz**. Negyedrét, tarka borítékkal. 25 kr.

## Tárcza-naptár.

Első évfolyam. Szerkeszti **Girókuti Ferencz**. Zsebkönyv-alakban. **Kazinezy Ferencz** arcképével. Tarka borítékba keményen kötve, aranyvágással, 40 kr.

## Határidő-naptár.

Zsebkönyv-alakban. Hivatalnokok, ügyvédek, jegyzők, orvosok, utazók és üzletizők számára. Csinosan bekötve, ujjonnan hőtven és javított függelékkel. 1 ft.

### Közhasznu

## házi képes-naptár.

Tarka borítékkal. 20 kr. (1258-4,4)

Durch ein königl. preuß. und ein königl. sächs. Ministerium konfessionirt.

Vom Pariser, Münchner und Wiener Eherschuh-Bereine mit der Medaille ausgezeichnet.

(1289-1,10)

Durch den Müller- und Matkovich's Geschäft.

WIEHER MEDAILLE 1855  
PARISER MEDAILLE 1859  
MÜNCHNER MEDAILLE 1861

KORNEUBURGER VIEHPULVER für PFERDE, HORNVIEH & SCHAFE

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermarshallen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn v. Willisen gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauer, Apothekers I. Klasse und Ober-Korzarztes der gesammten königlichen Marstallungen, — stets

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Keulen, Keit, Mangel an Aestluft, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.  
Beim Hornvieh: beim Blutmellen und Aufblähen der Kühe (Windbauch), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überaus durch dessen Anwendung verbessert wird. — bei Lungenleiden; während des Kälbrens erweist dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, sowie schwache Kälber durch dessen Verabreichung aufzuehen.  
Beim Schafe: zur Hebung der Lederegel, der Säule, und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen in Arad durch **Herrn F. J. Probst**.  
Debreczin: Karl Bignio.  
Eperies: Ig. Zsembery.  
Grosswardein: F. Janky.  
Kaschau: Al. Novelli.  
Miskolcz: J. A. Spuller.  
Nagybánya: S. Papp, Apotheker.  
Raab: Franz Ecker.  
Temesvár: Mayer & Seiler.  
Galszets: T. Glück.

Jedes Packet trägt zum Zeichen der Echtheit die oben angeführten drei Medaillen.

Die in sämtlichen k. k. österreichischen Staaten rühmlichst bekannte englisch patentirte

## Universal-Sichtleinwand,

als erstes, sicherstes, schnellst und untrüglichst helfendes Präservativ-Mittel gegen jede Art Sicht, Rheumatismus, Krampf, Seitenstechen, geschwollene Glieder, Rothlauf, Verrentungen und Podagra.

In Paketen mit Gebrauchsanweisung á 1 fl. 5 kr., doppelt starke für erschwerte Leiden á 2 fl. 10 kr. öst. W., einzig und allein echt zu haben bei Herrn (1253-3,4\*)

## F. J. Probst in Arad.

### Vorläufige Anzeige.

Befertigter beehrt sich hiemit dem verehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er vom **20. d. M.** für die künftige Saison den

## Tanzunterricht

beginnt, und zu diesem Zwecke den Saal im **Wohlf'schen Hause** in der schönen Gasse gemiethet hat. — Außer den bereits bekannten Tänzen wird er auch die zwei neuesten von **Köhegyi und Lakatos**, „**EGYESÜLJÜNK**“ und „**MAGYAR-HORVÁT TÁNCZ**“, welche in der Hauptstadt mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurden, unterrichten. Arad am 17. Oktober 1860.

**Ignaz Fischer,**  
Tanzmeister, Tóköly'sches Haus Nr. 3. (1293-1,2)